

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 13

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Feinde Ihrer Lebens-  
freude, Kopfweh und  
Migräne, bekämpft  
erfolgreich

*Contra-Schmerz*



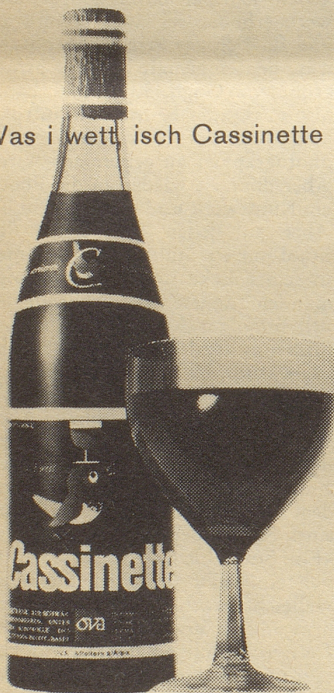
#### Fortschrittliches

Heute haben wir die Zwei-Schienen-Bahn. Morgen werden wir, wenn nicht alles täuscht, die Ein-Schienen-Bahn, und übermorgen die Keim-Schienen-, nämlich die Luftkissen-Bahn haben. Aber heute wie morgen, und vielleicht auch noch übermorgen, werden wir herrliche Orientteppiche in der einzigartigen Auswahl von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich finden können.

Nebileser schreiben Slogans:

**Ist der Nebi im Haus –  
Geht der Mißmut hinaus!**

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich  
wertvoll durch seinen hohen  
Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein **ova**-Produkt

sitzendürfens müder Ausstellungs-  
besucherinnen, sondern zum von-  
allen-Seiten-angesehen-werden, womit  
er allsogleich zum Diskussions-  
objekt und in der Folge zum An-  
laß des Generationenkonfliktes  
aufrückt. Und drum setzen sich  
«die Langhaarigen» auch lieber auf  
den Boden. Ich hingegen bin per-  
sönlich restlos fasziniert von den  
noch fast neumodischen durchsich-  
tigen Sitzgelegenheiten, deren De-  
sign an die Fauteuils von noch-  
gar-nicht-lange-her erinnern, ob-  
wohl sie statt mit Roßhaar mit  
Luft gefüllt sind. Das Photomodell,  
er oder sie, winkt und lächelt so  
schwebend und schwerelos daraus  
hervor, und das Design ist so kri-  
stallklar konzipiert, daß man seine  
reine Freude dran haben kann und  
ich persönlich mir überlege, ob ich  
mir für die längst fällige zweite  
Aussteuer nicht solche Status-Sym-  
bole gönnen soll. Aber wird nicht  
die Versuchung für die lieben En-  
kelein allzugroß sein, mit einer  
Nadel oder einem Buschmesser  
dreinzustechen, um zu sehen, was  
herauskommt und übrig bleibt? Uebrig  
bleiben wird ganz sicher das Design,  
wenn auch in einer  
total veränderten Form, sozusagen  
immateriell. Damit wären wir aber  
wieder bei des Experten Feststel-  
lung angelangt, die besagt, daß sich  
ein Stuhl nur durch das Design  
von einem andern unterscheidet.

Design ist heute alles und alles ist  
Design. Es lebe das Design, aus  
dem heraus sich alles selber ver-  
steht, auch die Kunst. Annamaya

#### «Lärm-Allergie»

Liebes Bethli, seit dem Lesen Dei-  
nes Lärm-Allergie-Artikels in Nr. 8  
weiß ich plötzlich, wie mir gehol-  
fen werden kann. Ich bin darüber  
so erleichtert, daß ich es Dir schnell  
sagen muß. Ich hoffe, es gehe vie-  
len andern ebenso. Positiv muß  
man denken, nicht negativ, Zunei-  
gung muß man haben und Einfüh-  
lungsvermögen, anstatt Ablehnung.  
Es ist nämlich so: Bei uns in der  
Nähe wird ein Spital gebaut. Ende  
1972 soll es fertig sein. Dann kom-  
men Schwesternhaus und Kinder-  
haus dran. Bis dahin werden Mor-  
gen für Morgen Gruppen von Ita-  
liener-Arbeitern an unserem Haus  
vorbeigehen. Die ersten kommen  
mit dem ersten Tram kurz nach  
6 Uhr. (Ich muß für meine Lieben  
erst um 1/4 vor 7 aufstehen.) Du  
kannst Dir nicht vorstellen, wie  
wach die schon sind und wie gut  
aufgelegt, wo man doch frühmorgens  
sauertöpfisch und wortkarg zu  
sein pflegt. Also, wenn wir noch  
im letzten Tiefschlaf liegen – im  
besten, versteht sich – rufen sich  
die Italiener schon laut lachend zu,  
was sie zum Znüni essen wollen.  
Und das unter unsern offenen Fen-  
stern. Kaum hat sich der erste  
Schub verlaufen – und wir wieder  
eingnickt – kommt 6 Minuten  
später das zweite Tram mit dem

zweiten Schub. Die sind genauso  
munter und lebenslustig. Und das  
Tag für Tag – Jahr für Jahr! War  
das ein Aerger! War, sage ich. An-  
statt mich wie bislang um mein  
verlorenes Halbstündlein Schlaf zu  
bemitleiden, werde ich mich jetzt  
mit den Italienern befreunden. Sie  
kommen nämlich allesamt um 5  
Uhr nachmittags wieder in Scharen  
unser Sträßlein heruntergezogen,  
heimwärts. Uebrigens genauso wohl-  
gelaunt und laut wie am Morgen  
und haben doch den ganzen Tag  
lang hart gearbeitet. Nur wäre es  
mir um diese Zeit nie im Traum  
eingefallen, mich über sie zu är-  
gern, denn jetzt bin ja auch ich  
wach, nicht wahr.

Heute noch werde ich mit einem  
freundlichen Nicken über den Gar-  
tenhag hinweg anfangen, morgen  
ein «buona sera» beifügen. Und  
bald schon werde ich frühmorgens  
beim ersten Schub sagen können:  
da kommt ja schon der Celestino,  
gottlob ist er gesund, und mich ge-  
trost aufs andere Ohr legen.

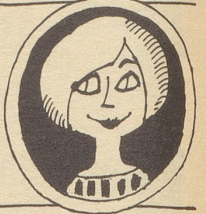
Mit herzlichem Dank Suzanne

#### Ein aufregender Film

Nun ist's aber genug! Ich schau  
mir keine amerikanischen Filme  
mehr an. Diese schrecklichen Ame-  
rikaner bringen es einfach nicht  
fertig, ihre Kühlschränke recht-  
zeitig zu schließen. Meine ordent-  
liche Hausfrauenseele sträubt sich  
dagegen, zuzusehen, wie so ein  
Kühlschrank offensteht.

Mit Mühe und Geduld brachte ich  
meine Familie dazu, den Kühl-  
schrank zu schließen, wenn das Ge-  
wünschte herausgeholt war. Früher  
ließ ein jeder die Türe offen, bis  
er sich Milch oder Fruchtsaft ein-  
geschenkt hatte. Fand sich einmal  
das Bier nicht im großen Kühl-

# Die Seite der Frau



schrank, suchte mein Mann im  
kleineren und dachte nicht daran,  
den großen wieder zu schließen,  
denn dort sah er noch ein Stück-  
lein Käse liegen, das genau zum  
Bier paßte. So also standen beide  
Kühlschränke offen. Während der  
ganzen Zeit strömte die warme  
Küchenluft hinein und ließ das Eis  
im Gefrierfach auftauen. Die Kühl-  
wirkung vermochte nicht mehr die  
Lebensmittel frisch zu halten. So  
fand ich öfters verdorbene Eß-  
waren. Auf meine Reklamation hin  
behauptete mein Mann kühn, das  
komme bloß davon, daß ich mich  
zu wenig bücke und nicht wisse,  
was im Kühlschrank wäre. Mit an-  
dern Worten, ich hätte diese Wa-  
ren vergessen! So beschloß ich,  
einen Feldzug gegen die Unsitte zu  
organisieren. Meine Jüngste half  
mir dabei. Jedesmal, wenn ein  
Mitglied der Familie im Kühl-  
schrank etwas suchte und heraus-  
holte, standen wir dabei und war-  
fen die Türe demonstrativ ins  
Schloß.

Und siehe da, knapp ein halbes

